

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Blöckerlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach, Beyerfeld und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Beleglohn 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiläutern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Corpuzelle 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 47.

Freitag, den 21. April 1893.

6. Jahrgang.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs

in Verbindung mit der Weihe unserer neuen Schulkturnhalle haben wir beschlossen,
Sonntag, den 23. April 1893

nachfolgende Festlichkeiten abzuhalten:

9 1/2 Uhr Vormittags Festzug von der Fiskalschule auf der Reichsstraße
nach der Turnhalle.
11 Uhr Festactus in derselben.

3 Uhr Nachmittags Schauturnen des allgem. Turnvereins in der Turnhalle.
8 Uhr Abends Festcommerc im Saale des Bürgergartens (früher Bley's Saal).
Wir laden zur regen Beteiligung an diesen Festlichkeiten hierdurch ergebenst ein und bitten zugleich, die Häuser der Feier des Tages entsprechend zu schmücken.
Nichttheilnehmer am Festzug kann der Zutritt zur Turnhalle erst nach Eintritt des Tages gestattet werden.
Aue, den 17. April 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. K r e s c h m a r.

Rh.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 19. April.

Im Reichstag wurde am Montag wieder die Beschlußfähigkeit konstatiert. Es waren nur 151 Mitglieder anwesend. Und das angesichts der nahe bevorstehenden Entscheidung über die Militärfrage! Der traurige Anblick, den dieser Reichstag die ganze Session über geboten hat, würde seinen unübertrefflichen Höhepunkt erreichen, wenn auch die Militärreform vor halbieren Vätern zur Verhandlung käme. Die Beseitigung dieses Zustandes, der das Ansehen des Reichstages aufs tiefste schädigt, ist eine Aufgabe, die sich nicht länger abweisen läßt. Alle Ermahnungen und Hinweise auf die Unwürdigkeit dieses Zustandes haben sich wirkungslos gezeigt, das Uebel wird immer schlimmer und hat in dem gegenwärtigen Reichstag eine Höhe, wie nie vorher erreicht. Die augenblickliche kritische Lage mag freilich ungeeignet sein, eine so tiefgreifende Frage aufzuwerfen. Wenn aber wieder beruhigtere Zeiten zurückkehren sein werden, ist es eine unerlässliche Pflicht, in diesem Uebelstand Wandel zu schaffen. Da Diätanzahlungen für den Reichstag, welche vielfach empfohlen werden, in absehbarer Zeit schwerlich zu erreichen sein werden, muß man andere Maßnahmen ins Auge fassen. Zunächst wird man dabei sein Augenmerk auf eine Herabsetzung der Beschlußfähigkeitszahl, wenigstens bei nicht entscheidenden Abstimmungen, zu richten haben. Man sage nicht, dann würde der Besuch noch dürftiger werden. Die gewissenhaften Männer, die jetzt ausdauern,

würden unter allen Umständen, ihren parlamentarischen Pflichten genügen, und besser und würdiger ist es jedenfalls, wenn eine kleine Anzahl von Mitgliedern ohne Störungen ohne fortwährende Drohung mit Auszählungen die Geschäfte erledigt. Der tiefere Grund der fortwährenden Beschlußunfähigkeit liegt allerdings in der gesunkenen Disziplin und Straffheit der Zucht im Reichstag. In früheren Jahren wurden die Geschäfte sachlicher und rascher erledigt; die Sessionen dehnten sich nicht so ziel- und planlos lange Monate aus. Viel mehr als früher ist der Reichstag zu einem Tummelplatz für die Förderung von Parteiinteressen und für die nach außen gerichtete Agitation geworden. Das steht einer raschen zielbewußten sachlichen Erledigung der Arbeiten im Wege, macht eine ununterbrochene Teilnahme an so vielen ausgebreiteten und nutzlosen, ermüdenden und verstimmen den Verhandlungen für zahlreich Mitglieder unmöglich und untergräbt eine erfolgreiche Wirksamkeit und das notwendige Ansehen des Reichstages. Wir halten es für unabwendbar, auf Mittel zur Abwendung dieses Uebelstandes, der immer mehr an dem Mark des Parlamentarismus nagt, ernstlich zu sinnen, sobald die äußeren Zeitumstände es gestatten.

Das von den Sozialdemokraten erzwungene Arbeiterschutzgesetz trifft die Arbeiter selbst am härtesten. Hier ein Beispiel! Fast alle größeren Zeitungen werden nachgedruckt und fast in allen Druckereien werden zum Sammeln und Ordnen der Zeitungsexemplare Frauen verwendet, deren Arbeit in die Zeit von 10 1/2 bis 3 1/2 Uhr nachts fällt. Der Tag ist frei. Die Arbeit selbst ist leicht und lohnend, sobald die Arbeiterinnen inlande sind, nicht bloß sich, sondern auch ihre Familien zu erhalten und ihren

Kindern ein Handwerk lernen zu lassen. Nach dem Arbeiterschutzgesetz dürfen aber Arbeiterinnen nachts nicht mehr beschäftigt werden. Alle die Frauen verlieren damit ihre gutbezahlte, leichte Beschäftigung. Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, sich als Näherinnen oder Wäscherinnen kümmerlich durchzuschlagen oder sich von früh bis abends in die Fabrik zu stellen. In ihrer Not haben sich die Arbeiterinnen in einer Petition an den Kaiser und jetzt noch in einer Petition an den Reichstag gewandt. Redlich hart greifen die Bestimmungen über die Kinderarbeit ein. Es ist Kindern nicht gestattet, täglich ein paar Stunden leichte Fabrikarbeit in großen hellen Räumen zu thun. In der Hausindustrie aber dürfen sie von früh bis in die Nacht hinein sitzen und spulen, anstreichen oder klappeln.

Der Reichstag zählt gegenwärtig 394 Mitglieder, da 3 Sitze erledigt sind. Es giebt 65 Konservative, 18 Freikonservative, 41 Nationalliberale, 17 Polen, 108 Ultramontane, 67 Freisinnige, 10 Volksparteiler, 36 Sozialdemokraten und 32 Wilde. Man erwartet, daß bei der Abstimmung über die Militärvorlage stimmen werden:

| dafür | dagegen |
|---------------------|---------------------|
| 65 Konservative | 83 Ultramontane |
| 18 Freikonj. | 67 Freisinnige |
| 41 Nationalliberale | 17 Wilde |
| 17 Polen | 10 Volksparteiler |
| 10 Freisinnige | 36 Sozialdemokraten |
| 15 Wilde | |
| 191 | 203 |

Die Mehrheit liegt also selbst nach der Abstimmung noch auf Seite der Gegner. Da aber ca. 70 Mitglieder

(Nachdruck verboten).

Feuilleton.

Aus stürmischen Tagen.

Roman von E. D. Siegfried.

(Fortsetzung.)

XIX.

Die Erwartung des Herrn Franke, daß sein Artikel bedeutendes Aufsehen erregen werde, erwies sich als vollkommen berechtigt — das Publikum von Redlingen war über die ihm gemachten „Enthüllungen“ geradezu verblüfft, und wie jede Verleumdung willige Gläubige findet, so war es auch hier der Fall: die Zahl derjenigen, die an der Begründung der erhobenen Anschuldigungen nicht glauben wollten, war sehr gering im Vergleich zu der großen Menge der Slandalsüchtigen, die mit innerem Behagen den weiteren Angriffen auf den Direktor Brenneck entgegenjah.

Seltam war der Eindruck, den die „Enthüllung“ auf die Bergarbeiter machte. Der Direktor Brenneck war bei seinen Arbeitern keineswegs beliebt, indessen brachte man ihm auch keinen Haß entgegen, wie es dem Inspektor Krunkel gegenüber der Fall war. Brenneck kam mit den Bergleuten wenig in Verührung, die Erbitterung der Bergleute richtete sich in erster Linie gegen den Inspektor, der eine gewisse Befriedigung darin zu finden schien, dem Arbeiter in grober, abstoßender Weise zu begegnen.

Obwohl die Bergleute am wenigsten Grund gehabt hätten, an die Beschuldigung zu glauben, daß der Direktor

Brenneck es gewesen, der ihnen den Gedanken eingegeben, einen höheren Lohn zu fordern, so fand sich aber auch unter ihnen eine nicht geringe Zahl, welche den Behauptungen des „Courier“ die willigste Beachtung schenkte. Von dem Treiben der Börse verstanden sie nichts, aber gerade deshalb erschienen ihnen die Gründe, die der „Courier“ für das behauptete eigenthümliche Verhalten des Herrn Brenneck angegeben, sehr plausibel. Daß Rothenberg öfter mit Fräulein Martha Brenneck verkehrte, und daß diese selbst den Beziehungen der Arbeiter nicht unsympathisch gegenüberstand, wußten sie sehr wohl, und da sie bis dahin vergeblich nach einer Erklärung des wohlwollenden Verhaltens der jungen Dame gesucht hatten, so entsprach die vom „Courier“ gegebene ihrer misstrauischen Auffassung vollkommen. Dieser Theil der Arbeiterschaft konnte sich nicht leicht zu dem Glauben an eine wohlwollende Gesinnung derjenigen anschließen, die durch ihre gesellschaftliche Stellung durch eine weite Kluft von ihnen getrennt waren. Unter diesem Gesichtspunkte fand denn auch die Haltung Rothbergs eine andere, misstrauischere Beurtheilung. Rechte das, was er für sie verlangte, auch in ihrem Interesse liegen, so konnten seine Motive doch ganz andere sein, als Theilnahme für ihre Lage. In der Zahl dieser Beurtheiler gehörten freilich fast nur die Anhänger Kolbergs, die aber mit jedem Tage größer wurde. Kolberg selbst hätte sich sehr wohl, diese Auffassung seiner Getreuen zu berichtigen, er beantwortete ihre Fragen allerdings in ausweichender Weise, aber aus seinen Mienen mußten sie lesen, daß er weit davon entfernt sei, den Auslassungen des „Courier“ zu misstrauen. Die Entgegnung, die Rothenberg auf den Artikel des „Courier“ in seinem Blatte brachte, vermochte das Misstrauen der Leute nicht zu besiegen. Er bezeichnete die „Enthüllungen“ als alberne Erfindungen; aber gerade

der Umstand, daß er sich in diesem Falle zum Vertheidiger des angegriffenen Direktors aufwarf, verstärkte den Verdacht, daß er ein Werkzeug desselben sei. Der Direktor selbst wußte ihm für seine Vertheidigung wenig Dank, er wies dieselbe in ziemlich scharfer Weise zurück und begnügte sich mit der Erklärung, daß er eine Klage gegen den Redakteur des „Courier“ eingereicht habe.

Martha Brenneck erfuhr erst durch ihren Vater, in welcher Weise man sich öffentlich mit ihr beschäftigte. Er ließ sie in seine Stube kommen und legte ihr den roth angestrichenen Artikel des „Courier“ vor.

„Hier lies, und dann gib mir Auskunft, was das zu bedeuten hat,“ sagte er.

Das Erstaunen, das sich beim Durchlesen des Artikels in ihrem Antlitz malte, war zu natürlich, als daß er es nicht für ein aufrichtiges hätte halten sollen.

„Nun, was hast Du mit zu sagen?“ fragte er. „Ich nehme an, daß man hier auf Deine Person hinielt, denn daß man Deine Schwester gemeint haben könne, daran ist nicht zu denken.“

„Gewiß nicht,“ entgegnete Martha, und unwillkürlich mißte sich dem Tone ihrer Stimme ein leiser Anflug von Spott bei; „Ada ist sicher über den Verdacht erhaben, mit den Bergarbeitern zu paktieren.“

„Du scheinst also diesen Verdacht nicht so ohne Weiteres von Dir abzuweisen?“ fragte ihr Vater scharf.

„Ich will keineswegs bestreiten, daß ich mich für das Schicksal der Leute interessire und daß ihre Lage mir Theilnahme einflößt,“ entgegnete Martha, „aber es dürfte wohl kaum notwendig sein, mich auf die thörichten Angriffe, die in diesem Blatte enthalten sind, zu vertheidigen. Ich glaube, daß ich es eben so wenig nöthig habe, wie Du es für erforderlich halten wirst, eine Erklärung auf solche Anschuldigungen abzugeben.“

fehlen werden, so werden die Führer des Zentrums und der Freisinnigen dafür sorgen, daß unter den Lebenden ca. 50 Segner sich befinden. Dann wird die Militärvorlage mit knapper Mehrheit durchgehen.

— Bismarck glaubt an die Annahme der Militärvorlage. Sein Organ, die „Hamb. Nachr.“, schreibt: „Wir glauben, daß der Reichstag die Militärvorlage annimmt, aber nicht unter dem Druck der Stimmung der Wähler und aus Ueberzeugung von der unabwendbaren Notwendigkeit gerade dieser Vorlage, sondern aus Fraktionsstreberei, aus Angst der Parteien vor Konflikt und Neuwahlen. Namentlich wird unsere Ansicht, daß Zentrum und ein Teil der Nationalliberalen rechtzeitig umfallen werden, von Tag zu Tag verflärkt.“

— Am letzten Geburtstage des Altreichskanzlers wurde wiederholt die Frage aufgeworfen, wie es mit dem für den Wilhelmplatz in Berlin geplanten Nationaldenkmal des Fürsten Bismarck und mit den für diesen Zweck gesammelten Geldern stehe. Soviel bekannt ist, sind die Gelder zinstragend angelegt worden, während der Denkmalausschuß auf eigenen Wunsch des Fürsten die Sache vorläufig ruhen läßt.

— Dem Orden der Weißen Bänder ist die Erlaubnis zur Niederlassung in Preußen erteilt worden. So melden verschiedene Zeitungen und reimen diese Nachricht mit der Militärvorlage zusammen.

— Die Geschäftsordnungscommission des Reichstages lehnte die Petition eines Gläubigers des antimilitarischen Abg. Pickenbach auf Vorführung dieses Volksvertreters zur Ableistung des Offenbarungseides ab. Herr Pickenbach schuldet 250 Mk. für Wein. Eine Zwangsvollstreckung blieb fruchtlos.

— Für die Linien- und Landwehr-Infanterie wird bei Neuanstellungen die sog. Litwka, ein blauenartiger Rock, eingeführt. Ferner hat der Kaiser angeordnet, daß auch die Jäger der ostafrikanischen Schutztruppe die Kriegerverdienstmedaille erhalten können.

— Hunderte von Millionen deutschen Geldes sind in zweifelhaften Auslandspapieren angelegt. Die zweifelhaft solche Papiere sind, davon wissen die Inhaber portugiesischer und argentinischer Werte ein Lied zu singen. Zu derselben Art gehören die Anleihen von Griechenland und von Brasilien, und das deutsche Kapital kann nicht kräftig genug gewarnt werden. Als Brasilien noch Monarchie war, lagen die Dinge in dieser Beziehung anders, aber seit der brasilianischen Umwälzung hat die nunmehr größte südamerikanische Republik große Mühe, Geld zu bekommen. Als ebenso „unsichere Kantoniisten“ möchten wir zu den vorigen noch Serbien und Bulgarien zurechnen. Für alle genannten Länder sollte für unser deutsches Publikum die nachdrücklichste Warnung maßgebend sein: Taschen zu!

— Ueber das diesjährige Musterungsgeschäft veröffentlicht die „Hamb. Nachr.“ die Zuschrift eines Mannes, der als langjähriger Beisitzer einer Erfassungscommission auch diesmal dem Musterungsgeschäfte beizuwohnt. Da dies Jahr die Wehrpflichtigen bereits nach den neuen Grundjahren auf ihre Brauchbarkeit für den Eintritt in das Heer geprüft wurden, so ist aus den Beobachtungen des Einsenders ein Schluß auf diejenigen Elemente gestattet, die nach der Einführung der Militärvorlage zum Dienst bei der Waffe herangezogen werden müssen. Der Verfasser meint zunächst, daß das zahlenmäßige Ergebnis nicht überschätzt werden dürfe. Vor allem solle die beträchtliche Zahl der Kurzsichtigen auf, die heute gegen früher zur Einstellung gelangen würden. Auch die Anzahl der zum Dienst tauglichen Mannschaften mit dem Mindestmaß von 1,54 Metr. werde beträchtlich sein. Ebenso sei es mit Plattfüßen, mit leichten Graten von Kropf und Gebirgshals, bei Verküppelung der Nagelständer der Finger, bei Bruchanlage und

Breitfuß, die bisher fast ausschließlich der Erfassungsbehörde überwiesen wurden.

— Der aufständische Regenschütting Sitti in Quikuru, den Leutnant Prince besetzte, hat zu sterben versucht, wie ein europäischer Kriegsheld. Leutnant Prince berichtet: Um 4 1/2 Uhr morgens gab ich das Signal zum Sturm und sprang mit den Subanen unter Hurrah vor. Während ich Dr. Schwefinger einen Durchbruch für das Geschütz schaffen ließ, entwickelte sich zwischen der Doma und der ersten Lembe ein wirres Gedränge, in dem das Geschütz Sitti erobert wurde. Wir rannten an die Lembenwand, steckten die Gewehre durch die Schießlöcher und zündeten das Holzwerk der Lembe an, um die Insassen durch Rauch zum Verlassen des Innern zu zwingen. Die aufgehende Sonne erhellte den Kampfplatz. In einem dicht gedrängten Haufen setzte ich den letzten Sturm an, der mit Marsch-Marsch Hurrah über den ersten und zweiten Lembengang und durchs zerbrochene Thor in die innerste Lembe eindrang. Einige wenige flüchtende Feinde wurden noch niedergeschossen. Als ich an der Hauptbarade die schwere arabische Thür einschlagen ließ, erfolgte inwendig eine heftige Pulverexplosion, die das Lembebock aufwarf. Nach einem zweiten Knall ließen sich nur noch schwache Patronen-Explosionen hören. Sitti hatte sich, seine Familie und seine Schätze durch Anzünden seines Pulvermagazins in die Luft gesprengt. Beim Eindringen fanden wir den Sultan noch am Leben. Um ihn dagegen herumgeschleudert lagen seine durch ihn selbst abgeschlachteten Frauen. Er wurde hinausgeschafft und aufgehängt. Adann ordnete ich die Zerstückung des Quikuru an und trat schon um 8 Uhr wegen der großen Erschöpfung der Europäer und Soldaten den Rückmarsch nach Labora an. Erbeutet wurde: Ein mit Arabesken schön gezierter bronzener Beschütz, nebst vieler Munition, sämtliche Kriegstrophäen der beiden Sitti aus den zahlreichen früheren Kriegen, sowie den 3 letzten mit der Station, 12 Sitteskaggen, Eisenbein, 60 Stück Rindvieh und Esel, eine große Menge Ziegen usw. Die Verluste waren beiderseits ziemlich bedeutend. Die Araber in Labora veranstalteten Festlichkeiten und einen feierlichen Empfang.

Belgien.

Die Zahl der fürs allgemeine Wahlrecht Streifenden beträgt 100 000. Aus Rom s wurde gemeldet: 3000 Ausländische errichteten in Quaregnon Barrisaden. Gendarmen feuerten mehrmals auf die Menge. Ein Gendarm, welcher vom Pferde gestürzt war, wurde entworfen und grausam mißhandelt. Sechs Ausländische, darunter ein Berwundeter, wurden verhaftet. Eine Schlägerei, deren Inhaber die Stricke zum Festeln der Verhafteten hergab, ward geplündert. Diese Meldungen bedürfen noch der Bestätigung.

Rußland.

Einhundertfünfzig deutsche Fabrikmeister, welche die Kenntnis der russischen oder polnischen Sprache nicht nachweisen konnten, erhielten den Befehl, Boz und das russische Gebiet zu verlassen. Die Fabrikbesitzer sind aufgefordert worden, die Ausführung der Maßregel unter eigener Verantwortung zu überwachen.

Seit einiger Zeit wird jede Amtshandlung, die ein protestantischer Prediger an einer nach russischer Anschauung zur griechischen Kirche gehörenden Person vorgenommen hat, für nicht gültig erkannt, z. B. Taufe, Trauung. Köplich erzielte sich der Fall, daß eine Baroness v. U. aus Estland, die zur griechischen Konfession gehörte, in Deutschland zum Protestantismus übertrat und sich bald darauf mit dem Gutbesitzer K. in Estland vermählte. Die Trauung vollzog der lutherische Prediger, weil dieser, nach

Uebertritt der Braut, als Lutheraner anzusehen wären. Wegen das Ehepaar ist jetzt Klage erhoben worden und die Ehe wird für nichtig erklärt werden. Die Vorladung, die der russische Untersuchungsrichter an das Ehepaar K. hat ergehen lassen, ist bezeichnet durch ihren Epitheton. Es heißt dort: „Der Herr K. und das Fräulein v. U., die bei Herrn K. lebt, werden angewiesen, in der Sache vor dem Untersuchungsrichter des 7. Distrikts zu erscheinen.“ 17 der deutschen Kolonien in Rußland hat die Furcht zu dem Beschlusse getrieben, die deutschen Namen ihrer Orte durch russische zu ersetzen. Schöneberg heißt infolgedessen Ssmoljanaja, Rosengarten — Nowoslobodka und sofort.

Mit der Universität Dorpat ist es zu Ende. Sorben ordnete die Regierung an, daß der Abschied der anderen Universitäten, die relegierten Studenten, in Dorpat weiter zu studieren hätten.

Serbien.

Die neue Regierung hat die meisten früheren Kreispräfekten festnehmen lassen. Als interessante Einzelheit zum Staatsstreich verdient bemerkt zu werden, daß von der Garnison Belgrads nur die 132 Mann starke Unteroffizierschule die Befehle der Wohnungen der Minister und Regenten und der Telegraphenämter vornahm. Der Kommandant derselben war der einzige Offizier, dem man Vertrauen schenkte und einige Stunden vorher den Plan zum Staatsstreich mitteilte. Der Kommandant der Schule ist nämlich ein früherer preussischer Offizier und seit Jahren in serbischen Diensten, Hauptmann Sturm, der seinen Namen aber in Juricichs umgeändert hat.

Aus dem Auertal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Am Sonntag hielt der Erzgebirgsbau Gabelberger Stenographenvereine hier seinen Gaudtag ab. — Nach Begrüßung der Erschienenen von seiten des Herrn Zooskue, besonders auch der erstmalig anwesenden Herren aus Schneeberg, ging man zur Tagesordnung über. Es wurde bekannt gegeben, daß die Preise vom vorjährigen Wettjahreiden an folgende Dikt gefallten waren: Der 1. Preis im Schnellschreiben. Dikt nach Auerein, der 2. Preis nach Zwitkau-Berlin. Im weniger schnellen Diktat beide nach Zwitkau. Es wurde auch heute die Wortzahl entgegen einem eingebrachten Antrage nicht erweitert und schrieb man im Schnellschreib. Diktate bis 80 Worte und im zweiten Diktate bis 65 Worte in der Minute. Auf Vorschlag des derzeitigen Verbandvorsitzenden wurde Herr Engelmann-Zwitkau wiederum als solcher gewählt, da genannter Herr da Amt schon früher inne hatte. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Schwarzenberg bestimmt. Mit bestem Danke für das zahlreiche Erscheinen schloß man die Versammlung mit einem Hoch auf die Kunst. Man verbrachte unter Kunstgenossen die Zeit noch in freundschaftlich-gemüthlicher Weise durch einen Spaziergang nach dem Schwänhaus und in das Gründungslokal hies. Vereins in Auerhammer. Ehrend gedachte man auch des Veteranen unserer Kunst im Erzgebirge, des Herrn Hüntenmeister Müller aus Oberschirma durch ein freudig aufgenommenes Hoch.

Dienstag darauf schloß sich diesem Ehrentage die Feier des diesjährigen Stiftungsfestes des hiesigen Vereins im Bürgergarten (Bley's Saal) an, dem auch Herr Oberbürgermeister Prof. Krieg, Director des stenographischen Instituts zu Dresden beizuwohnte, und wobei der Genannte, der eifrigste Förderer der Stenographie und Stenographenvereine im Königreich Sachsen, sehr gefeiert wurde. Das

„Aber Du wirst es nicht für überflüssig halten, mir auf die Frage Auskunft zu geben, ob es richtig ist, daß Du zu verschiedenen Malen mit unserem früheren Hauslehrer zusammengetroffen bist?“

Eine läche Röthe überflog ihr Antlitz.

„Ich habe Herrn Rothenberg einige Male zufällig auf meinen Spaziergängen getroffen,“ gab sie nach einigem Zögern zur Antwort, „und ich fand nichts Unrechtes dabei, mit unserem früheren Hausgenossen einige Worte zu wechseln.“

„Also mit einem Manne, der seinen Aufenthalt in unserem Hause dazu benutzte, heimlich mit den Arbeitern zu konspirieren die mir untergeben sind.“

„Das hat Herr Rothenberg niemals gethan,“ entgegnete Martha. „Es waren die ersten Victor, die ihn veranlaßten, seine Thätigkeit den Bergleuten zu widmen, ihnen mit seinem Rathe zu dienen und sie von unbesonnenen Schritten zurückzuhalten. Als er sich endlich, ausschließlich für sie zu wirken, hat er seine Stellung ebenfalls hier aufgegeben, um nicht mit seinen Lehrgenossen in Zwiespalt zu geraten.“

„Er zog es also vor,“ sagte der Direktor spöttisch, „von dem Ertrage der Steuern zu leben, die er den Arbeitern auferlegt, statt seinem eigentlichen Berufe nachzugehen.“

„Herr Rothenberg bezieht von den Bergleuten keinen Pfennig,“ erwiderte Martha mit Wärme. „Er ist durch Erbschaft in den Besitz eines nicht unbedeutenden Vermögens gelangt und hat es deshalb nicht nöthig die Bergleute zu besteuern.“

„Du scheinst ja über die Privatverhältnisse dieses Herrn ausgezeichnet unterrichtet zu sein,“ bemerkte der Direktor, indem er seiner Tochter einen scharfen Blick zuwarf.

Wieder überflog eine brennende Röthe das Antlitz des jungen Mädchens.

„Herr Rothenberg hat mir gelegentlich von diesen Thatsachen Mittheilung gemacht,“ entgegnete sie.

„Und natürlich hat diese romantische Geschichte einen großen Eindruck auf Dich gemacht,“ sagte der Direktor spöttisch. „Du zweifelst auch gar nicht an ihrer Richtigkeit.“

„Durchaus nicht.“

Herr Brenneck runzelte die Stirn.

„Ich kann es durchaus nicht für schicklich halten, daß Du auf einsamen Spaziergängen mit diesem Herrn zusammentrittst,“ sagte er scharf. „Du siehst, zu welcher Beurtheilung das führt. Ich unterlasse Dir also mit aller Bestimmtheit, diesem Herrn Rothenberg in Zukunft Gelegenheiten zu geben, mit Dir zu sprechen.“

„Ich habe ihm nie absichtlich eine solche Gelegenheit gegeben,“ entgegnete Martha, „aber ich konnte mich auch nicht veranlaßt fühlen, einem Manne, dem ich Achtung entgegenbringe, in abstoßender Weise zu begegnen. Ich kannte die Geschichte Rothenberg's schon, noch bevor er in unser Haus kam, und da sie als eine bedeutende literarische Erscheinung galt.“

„Seine Geschichte?“ unterbrach ihr Vater sie erstaunt. „Der Herr gehört also zu den Poeten? Und wie kamen diese Gedichte in Deine Hände?“

„Du selbst hast sie mir im vorigen Jahre zum Weihnachtsgeschenke geschenkt.“

„Jetzt müßt sie lächeln über den Ausdruck des Erstaunens, der sich in seinem Gesichte malte.“

„Allerdings,“ gab sie zu Antwort; „Du erkennst Dich vielleicht noch an dem Buche mit dem Titel: „Aus der Sturmfluth des Lebens.“ Es enthält eine Sammlung der Gedichte des Herrn Rothenberg.“

„Das Buch wurde mir im Laden vorgelegt, ich wählte es, weil es mir von dem Buchhändler, den ich sonst als

einen Mann von Geschmack kannte, empfohlen worden war. Aber woher weißt Du, daß sein Verfasser und unser späterer Hauslehrer ein und dieselbe Person ist?“

„Das Buch erschien ja unter seinem Namen und ich fand in einem Litteraturblatte die Notiz, daß Herr Rothenberg Hauslehrer in R. sei. Von dort aus hast Du ihn engagirt.“

„Du kannst mir das Buch gelegentlich zeigen. Im Uebrigen erwarte ich, daß Du Dich streng an das halten wirst, was ich Dir gesagt habe.“

Er wandte sich von ihr ab und beschäftigte sich mit seinen Schriftstücken.

Flüchtigen Schrittes eilte Martha in ihr Zimmer; sie fühlte das Bedürfnis allein zu sein.

Die Unterredung mit ihrem Vater beschäftigte lebhaft ihre Gedanken.

Gewiß war seine Forderung, den Umgang mit Rothenberg zu meiden, unter den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus berechtigt; die tödliche Verleumdung hätte aus ihrem Verlehr neue Nahrung geschöpft.

Allerdings war das nicht der einzige Grund der ihrem Vater zu dem Verbote Veranlassung gegeben; er hätte wohl auch unter andern Umständen seine Nichtbilligung darüber ausgesprochen, daß sie die Annäherung des früheren Hauslehrers geduldet hatte.

Was mochte ihn gegen Rothenberg einnehmen? Sie fand keine Antwort auf diese Frage. Sie selbst hatte doch wohl auch ein Urtheil über Menschen, und gerade mit Rothenberg hatte sie sich lebhaft beschäftigt, aber es war ihr nicht gelungen, in seiner Erscheinung einen Zug zu finden, der einen unspätischen Eindruck machte.

(Fortsetzung folgt.)

fest wurde durch 2 interessante, die edle Kunst verherrlichende Lustspiele eröffnet, die mit vollendeter Routine unter vielem Beifall aufgeführt wurden. Die Concertmusik spielte die hiesige Stadtkapelle. Ein solennes Ball schloß sich dem schönen Feste an, der die Mitglieder und Gäste in frohlicher Stimmung noch lange beisammenhielt.

Zahlreiche Behörden und Handelsgehülfe stellen nur noch Beamte an, die der Gabelbergerschen Stenographie mächtig sind. Der Raum, den die Stenographie beansprucht, ist viermal geringer als der zur Kurrentschrift nötige. Ein flottes Stenograph schreibt 8 mal schneller als ein Kurrentschrift Benutzender. Wie aus dem Inseratenteil des „Ergeb. Volksfreunds“ zu ersehen ist, veranstaltet der hiesige Gabelbergersche Stenographenverein einen Unterrichtskursus der am 25. d. M. beginnt.

Es giebt ca. 15 verschiedene Stenographie-Systeme, von denen die meisten dem Gabelbergerschen entlehnt worden sind von Leuten, die das Bedürfnis haben, billige Vorbereiter zu ernten. Bald nach Gabelberger fanden sich solche Freibeuter und auch heute noch fehlt es nicht daran. Und jeder vermüthet sich, spielend die schwere Kunst zu lehren, die stüchtige Rede aufs Papier zu bannen. Treppdem verschwinden alle diese Erfindungen nach wenigen Jahren wieder spurlos von der Bildfläche. Es ist ein nicht unerreichbares, wenn auch noch fernliegendes Ziel, daß die Gebildeten der Nation sich der schwerfälligen Kurrentschrift allmählich entledigen, insofern die Stenographie zur Verkehrschrift unter ihnen wird. Dies ist aber nur dann möglich, wenn jeder, der eine Kurzschrift erlernen will, sich die verbreitetste und in jeder Hinsicht vorzüglichste, die Erfindung Gabelbergers aneignet. Der Erfolg der System-Erfinder aber gefährdet die zu diesem Ziel nötige Einigkeit. Was an den neuen Kurzschriften gut ist, das ist in der Regel von Gabelberger entlehnt, und das diesen Systemen wirklich Eigenthümliche ist meist nicht viel wert.

Herr Emil Hempel, der jetzige Inhaber von Mehl's Restaurant, hat demselben den gewiß würdigen Namen „Bürgergarten“ gegeben. Möge er unter dieser Flagge eine hervorragende Erholungs- und Vergnügungstätte unserer Bürgerchaft werden.

Verhandlungen des Gewerbevereins Aug.

Bersammlung am 11. April 1893.

Nachdem der Vorsitzende die eingegangenen Zeitschriften dem Vereine vorgelegt hat, berichtet er über ein sehr werthvolles Geschenk des Herrn Fabrikbesitzer Erdmann Kirchs in Rödterlein an die gewerbliche Fortbildungsschule, bestehend aus einem Vorlagewerk für das Maschinenzeichnen. Gleichzeitig gestattete Hr. Kirchs die Entnahme einer größeren Anzahl von Holzmodellen von seinem Modellisten, wodurch die Unterrichtsmittel für die Fachzeichnerklasse der Metallarbeiter in günstiger Weise vermehrt worden sind.

Der Verein spricht für diese Gewährungen Herrn E. K. den wärmsten Dank aus.

Herr Hüntenmeister Baudendacher nimmt nunmehr das Wort zu seinem Vortrag über „die Technik des Münzwezens“. Er knüpft an eine, früher von ihm gemachte Mittheilung über die Farbe der Goldmünzen an, giebt Erläuterungen über die Entstehung und Bedeutung der Münzen im Laufverleher, erwähnt die vordem gebräuchlich gewesenen Laufwerthe und kommt sodann auf die Ingebrauchnahme der einzelnen Metalle zu Münzwezen zu sprechen. Der Herr Vortragende geht sodann auf die, zur Herstellung der Münzen in den Münzwerkstätten vorzunehmenden Manipulationen über und zwar das Schmelzen der Münzmetalle, das Auswalzen der Barne, die Justirung

der Münzen, das Rändeln, das Beizen und das Prägen. Man erhält aus diesen Mittheilungen ein völlig klares Bild von den Vorgängen und der zu beobachtenden Sorgfalt bei der Herstellung der Münzen, namentlich bezüglich des Gewichts und Gehalts derselben. Zum Schluß giebt der Herr Vortragende noch statistische Mittheilungen über den Umfang der in den Verkehr gekommenen Münzen nach ihrer absoluten Menge und auf den Kopf der Bevölkerung berechnet. Angemeldet 1 neues Mitglied.

Aus Sachsen und Umgegend.

Da den überaus zahlreichen Mädchen, welche ihren Lebensunterhalt in den Fabriken erwerben, in der Regel nicht Gelegenheit geboten ist, sich mit wirtschaftlichen Dingen vertraut zu machen, hat der Stadtrat zu Chemnitz im Jahre 1890 den Versuch unternommen, der einfachen Volksschule hauswirtschaftliche Unterrichtsstunden anzugliedern. Hierzu ist im Jahre 1891 ein besonderes Gebäude errichtet worden, in welchem namentlich der Erlernung des Kochens durch Einstellung von zehn Feuerherden besondere Berücksichtigung zu Theil wurde. Im Schuljahr 1891/92 erhielten 144 Schülerinnen der obersten Klassen mehrerer Bezirksschulen regelrechten Kochunterricht. Im Jahre 1892/1893 wurde die Kochschule 240 Mädchen zugänglich gemacht. Es ist für die in Rede stehenden Zwecke ein zweites Gebäude in Angriff genommen worden insofern der Kochunterricht später allen Schülerinnen der einfachen Volksschule zugänglich wird. Der Einfluß dieses Unterrichtes auf die Schülerinnen wird allseitig als ein durchaus günstiger geschätzt, auch die Mütter erkennen den Wert der Einrichtung mehr und mehr an. Die in den Kochschulen hergestellten Speisen werden zum Theil der städtischen Speiseanstalt zugeführt.

Leipzig, 13. April. Die Rosenfelder bei Großmiltitz welche die Leipziger Firma Schimmel u. Co. hat anlegen lassen, haben im vergangenen Jahre so hohe Erträge gebracht, daß einige Feldbesitzer dem Beispiele genannter Firma gefolgt sind und ebenfalls große Rosenzuchtereien angelegt haben. Unmittelbar neben den Anlagen befindet sich eine große Dampfmaschine, um das kostbare Rosenöl an Ort und Stelle gewinnen zu können. — Wieder wird ein Stück altes Leipzig verschwinden — der sog. „Pflaßendorfer Hof“, auf welchem vor Errichtung des Schlachthofes das Vieh untergebracht wurde. Das Areal wird zur Vergrößerung des Zoologischen Gartens und zur Errichtung eines großen Vergnügungsetablissemens Verwendung finden.

In Rödtern erschöpfte sich der Soldat Sauer von der 6. Kompanie des 106. Regiment mit seinem Dienstgewehr, nachdem er die Nacht vorher in lustiger Gesellschaft verbracht hatte. Sauer war verheiratet und Vater von 2 Kindern; er war als „Durchgänger“ bei der Kompanie bekannt.

Wie der „Firn. Anz.“ erzählt, erweist sich die seiner Zeit von den Ständen für die Umgestaltung des Königl. Residenzschlosses ausgeworfene Summe von 3 Millionen als unzureichend, so daß sich der nächste Landtag jedenfalls mit einer Nachbewilligung zu beschäftigen haben wird.

Beim Ausfliegen einer Honigwabe wurde in Wegwalde in Böhmen eine Bauernfrau von einer Biene in den Schlund gestochen. Sie erstickte, als die Umgebung des Stiches anschau.

Beim Neubau des Reichsgerichtes in Leipzig hat man damit begonnen, die Rüstung zum Kuppelaufbau auszurichten. Wenn dieselbe auch noch nicht vollendet ist, so läßt sie doch schon die Stelle erkennen, an welcher sich die mächtige Bauanlage inmitten der weit überragende Kuppelbau erheben wird. Die Gestaltung des Kuppelaufbaues entspricht genau der Anlage

des unter demselben gelegenen Hallenraumes. Nach dem von der Reichsregierung genehmigten Entwurfe des Regierungsbaumeisters Hoffmann wird der Kuppelaufbau nicht wie beim Reichstagsgebäude als eine dicke Mauer über der Mitte des Gebäudes ruhen, er wird hier vielmehr in verschiedenen Höhen etagenweise eine an der architektonische Ausbildung erhalten und nach oben schmaler werden. Auf diese Weise will der Architekt den verschiedenen Wirkungen bei verschieden weiten Standpunkten Rechnung tragen. Während beim Reichstagsgebäude die Kuppel im Wesentlichen eine Glasbedeckung erhielt, soll dieselbe hier mit Kupfer gedeckt werden. Die sehr umfangreichen Sandstrumarbeiten zum Kuppelaufbau haben bereits begonnen. Während der Zeit für die Kuppel errichtete Theil des Gerüsts sich bis etwa 40 Meter Höhe erhebt, wird der höchste Punkt der Kuppelfigur in einer Höhe von etwa 65 Meter liegen. In einer Höhe von etwa 35 Metern sollen vier mächtige Figurengruppen in Sandstein ausgeführt werden.

Marktstellen-Inspektor gesucht. In Dresden wird demnächst die Stelle eines Inspektors der neuen städtischen Marktstelle ausgeschrieben. Für dieselbe hat der Rath ein Gehalt von 3300 Mk. vorgeschlagen. Der betreffende Beamte soll gleichzeitig pensionsberechtigt sein und das Recht auf Gewährung von Alterszulagen erhalten.

Reich an Stiftungen ist die Stadt Frankenberg. Dasselbe wurden am letzten Weihnachtsfeste aus 40 verschiedenen Stiftungen an Rathsstelle 3421 Mk. 71 Pf. an 451 bedürftige Personen ausgezahlt. Außerdem gelangten im Laufe dieses Jahres aus ungefähr 40 Stiftungen über 2900 Mark für Armenspenden, Stipendien, Freistellen im Krankenhaus etc. zur Auszahlung.

Die Deutsche Kolonialverwaltung giebt bekannt, daß im Bezirke Windhoek, Deutsch-Südwestafrika, noch 28 Farmen in Größe von je 10,000 Morgen zum Verkaufe stehen. Die Gesellschaft will für diesmal noch diese Farmen verheiraten, mit der Land- und Viehwirtschaft vertrauten Deutschen, denen etwas Kapital zur Verfügung steht und die an und für sich zur Auswanderung entschlossen sind, zum Preise von 50 Pfennigen pro Morgen überlassen, wenn mindestens 5000 Morgen übernommen werden können. Der Ansiedler hat nur eine mäßige Anzahlung auf die Kaufsumme zu leisten und erst vom vierten Jahre an den rückständigen Preis in Jahresraten abzuzahlen. Die vom stellvertretenden kaiserl. Kommissar, Hauptmann v. Francois, zuzuteilenden Farmen sind vom Zeitpunkte der Uebergabe an zu bewohnen und zu bewirtschaften. Die Ansiedlungsverträge werden für das Königreich Sachsen und die sächsischen Staaten beim südafrikanischen Handelskontor in Dresden abgeschlossen. Die nächste Expedition soll Mitte Juni d. Js. auf Walvischbai lausen.

6000 Jahre alte Pflanzen. Das älteste Herbarium der Welt befindet sich im ägyptischen Museum zu Kairo; es enthält Pflanzen die über 5—6000 Jahre alt sind. Die Blüte der alten Ägypter fällt in die Zeit um 4000 v. Chr. und damals schon war es Sitte, den Leichen Blumen mitzugeben. Diese Blumen erhielten sich selbst in der Farbe vorzüglich; es ist weißer und blauer Lotus, roter Rohn, der Granatbaum, die orientalische Malve, der Safran u. a.; man fügt aber auch Blätter von Sellerie, Zwiebel und Lauch hinzu. Prof. Schweinfurth hat diese Pflanzenreste bestimmt, und neuerdings hat sich Poret damit wissenschaftlich beschäftigt.

Wirklich ächte englische Herrenstoffe

Ca. 145 cm. breit, garantiert reine Wolle, vollkommen nadelstiche, Buxkin u. Cheviot, haltbarste Qualität à M. 1,75 bis M. 8,65 Pf. p. Metri. versenden jede beliebige einzelne Meterzahl dir. an Private Buxkin-Fabrik-Depot Ostlinger & Co., Frankfurt a. M. Neueste Musterwahl franco in's Haus.

Die Wirkung der Kälte.

Wie viel Kälte ein Europäer, wenn es sein muß, vertragen kann erhellt aus Folgendem: Die ersten Europäer, die einen arktischen Winter durchlebten, waren der Holländer Barents und seine Begleiter (1696—97). In der Beschreibung dieser Reise wird erwähnt, daß heißes Wasser, in das man Henden zum Waschen getrigt hatte, mit diesen zu einer so festen Masse zusammengefroren sei, daß man sie, trotz intensiven Feuers, nur nach langer Anstrengung an einigen Stellen erweichen konnte. Die Reisenden konnten sich, obwohl sie das Feuer durch die dicke Pelzbedeckung bis auf ihre Haut durchbrennen ließen, kaum vor dem Erfrieren bewahren. 1631 war die Kälte in Grönland so groß, daß sich auf der menschlichen Haut bedeutende Blasen bildeten. Wenn man aus dem Hause ins Freie trat, empfand man das Gefühl eines Menschen, der mit Nuten gepeitscht wird. Dabei gesprungen Steine und Felsen mit lautem Krachen, und das eisbedeckte Meer gab schwere Dampfwolken von sich. Parry und andere beschreiben die Wirkung solcher Kälte auf ein geheitztes Zimmer. Sobald nämlich die kalte Luft zu dem Zimmer Zutritt erlangt, bilden sich schwere Dampfwolken, die eine starke Eisbedeckung an den Wänden zurücklassen. Fleisch, Brot und andere Nahrungsmittel verwandeln sich in eine feste Masse, an der selbst Sägen und Beile zerbrechen. Während Ranss berühmter Ueberwinterung im von Reusselaer Hafen 1853 bis 1855 war an verschiedenen Tagen jeder Mensch in eine so dicke weiße Wolke eingehüllt, daß man ihn nicht erkennen konnte. So man die Mäße vom Kopfe, so dampfte dieser wie eine Schüssel mit kochenden Kartoffeln. Hierbei stand die Temperatur auf — 60 Grad F. Wenn man etwas im Freien schreiben wollte, war es notwendig, dies über einer Spirituslampe zu thun. Payer beschreibt die Wirkung dieser Temperatur auf den Menschen. Der Puls

schlägt langsamer, der Mensch wird gefühllos und apathisch, die Kräfte nehmen ab, die Augenlider sind steifgefroren, die Füße schmerzen, dabei tritt großer Durst ein, der Wart ist zu einem Klumpen verwandelt, nervöse Schwäche, Schläfrigkeit und oft Selbstgefährdung treten ein. Während der englischen Nordpol-Expedition von 1875—76 beobachtete man eine Kälte von — 73 Grad F., während der letzten Franklin-Ausfluchtungs-Expedition unter dem jüngst verstorbenen Leutnant Schwatka (1878—1880) fiel das Thermometer im Januar 1880 zu — 71 Grad F. herab, und 16 Tage lang war die Durchschnittstemperatur 100 Grad unter dem Gefrierpunkt. Trotzdem marschierte Schwatka unaufhörlich vorwärts, indem er sich ganz nach Eskimoweise kleidete und nährte. Die Polarvölker, besonders die Jakuten, die Wrangel „Leute von Eisen“ nennt, sind glänzlich unempfindlich gegen Kälte. Sie nächtigen mitten im Winter auf der kalten Tundra, ohne irgend einen anderen Schutz zu haben als einen alten Renntierpelzrock, mit dem sie ihre Schultern bedecken. Die Gewöhnung an Kälte hat sie gänzlich unempfindlich gemacht, und daß auch Europäer solchem Klima trogen können, haben die obigen Mittheilungen bewiesen.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Nistchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Welche, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verdirbt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbrauner Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und brüht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), u. hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbricht man die Mäße der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik von G. Homberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich verendet gern Käufer von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stüde porto- und postfrei in's Haus.

Chemischer Marktpreis,

vom 15. April 1893.

Pro 50 Kilo.

| | | |
|------------------------------|--------------|------|
| Weizen russische Sorten, Mt. | 8,40 bis Mt. | 8,70 |
| „ poln., weiß u. bunt, | „ | „ |
| „ sächs., gelb u. weiß, | 8,10 | 8,35 |
| Roggen preussischer | 7,— | 7,15 |
| „ sächsischer | 6,75 | 7,15 |
| „ russischer | „ | „ |
| Braugerste | 7,50 | 8,65 |
| Futtergerste | 6,25 | 6,75 |
| Hafers, sächsischer | 7,35 | 7,50 |
| „ preussischer | „ | „ |
| Koch-Erbisen | 8,— | 9,50 |
| Mahl- u. Futter-Erbisen | 7,25 | 7,75 |
| Heu | 4,10 | 5,— |
| Stroh | 2,80 | 3,20 |
| Kartoffeln | 2,20 | 2,50 |
| Butter, pro 1 Kilo | 2,20 | 2,65 |



Dienstag, den 25. April, abends 8 Uhr
General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht
2. Neuwahlen.
Der Vorstand.

Zur Saat!

Prima Steyerischer Rothklee, per Ctr. 70 Mt., per Pfd. 75 Pfg.
Luzerne, Weiß, Gelb, Schweden, Bund, Infarnattklee zc. billigst.
Prima Orig. englisches Raygras, per Ctr. 26 Mt., per Pfd. 35 Pf.
italienisches " " " 28 " " 40 "
sächsisch. Thimothee, " " " 28 " " 40 "
und sonstige Gräser und Gräsermischungen billigst.
Echte Oberndorfer, Eckendorfer Runkeln per Pfd. 60 Pf.
Alle Sorten **Widen, Cerradella** zc. billigst.
Gemüse- und Blumen samen, Rosen- und Obstbäume
empfehlen

Constantin Zieglers Nachfolger,

Rothmarkt 7 Chemnitz, Rothmarkt 7.
Beschreibender Catalog frei.

Weißer Leinen- und Shirting-Abschnitte
sucht in größeren Quantitäten zu höchsten Preisen pr. Cassé zu kaufen
Herrmann Hödner, Blauen i. B.

Weißer Stückfalt à Hektol. 2 Mt. 50 Pfg.
Bau- u. Düngestalt à " 1 " 40 "
empfehlen in vorzüglicher Qualität
Marmorbruch und Kalkwerk Fürstenberg
Reinhold & Co.

Heizer gesucht!

Zum baldigen Antritt suche ich einen durchaus zuverlässigen **Heizer**, welcher schon größere Kesselanlagen bedient hat und welcher beste Zeugnisse über seine Thätigkeit beibringen kann. **C. Th. Landmann, Papierfabrik, Lauter.**

Maschinennäherei-Factoryen

oder größere Nähstuben auf Prima Serviteurs werden zu dauernder Beschäftigung bei höchstem Lohn gesucht. Gest. Offerten mit Angabe, für wen bisher genäht und welches Quantum pro Woche geliefert werden kann, sind zu richten an **Heinrich Jordan, Berlin SW. Marktgrafenstraße 105-107.**

Größere Parterre-Wohnung

mit Garten, auch für Gärtnerzwecke passend, zu vermieten.
Gest. Anfragen an d. Exp. d. Bl.

Neu! Kaiser-Orchidee

Hochfeinstes Parfüm. Lieblingsblume Sr. Maj. des Kaisers.
Depôt R. Kirsten, Aue.

Nur Vortheile

erwachsen denjenigen Inserenten, welche ihre Insertions-Aufträge durch die erste und älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler

Actiengesellschaft,

Holzmarkt 4, Chemnitz, Holzmarkt 4,

ausführen lassen, denn:

1. erhalten sie nur die Original-Zeilenpreise der Zeitungen berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der höchste Rabatt gewährt wird,
2. es genügt — auch für die größte Anzahl von Zeitungen — stets nur eine Abschrift der Anzeige,
3. ersparen sie außer Zeit und Mühe für Korrespondenzen, das Porto für die Briefe und Geldsendungen an die verschiedenen Zeitungen und
4. sind sie gewissenhafter, rascher Eridigung, vorthellhafter Satzes, sowie im Bedarfsfälle des objectivsten, fachkundigsten Rathes sicher.

Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Vorausberechnungen auf Wunsch gratis und franco.

Die **Auer Zeitungs-Druckerei**

Buch- & Kunst-Druckerei
(Emil Hegemeister)

Verlag der „Auerthal-Zeitung“
Aue, Marktstrasse,

empfehlte sich zur schnellen, billigen und geschmackvollen Herstellung von

Drucksachen aller Art

in Schwarz- und Buntdruck,

als:

| | | |
|------------------------|---------------------|------------------------|
| Adresskarten | Gebrauchsanzeigen | Prospekte |
| Anschlagszetteln | Hochzeits-Zeitungen | Quittungsformularen |
| Avisbriefen u. -Karten | Jahresberichten | Quittungsbüchern |
| Balkarten | Kostenanschlägen | Rechnungsschlüssen |
| Bestellzetteln | Lehrkontrakten | Rechnungsformularen |
| Briefköpfen | Lieferscheinen | Statuten |
| Broschüren | Liquidationen | Steuerkarten |
| Catalogen | Mitgliedkontrakten | Tabellen |
| Circularen | Mitgliedskarten | Taus-Ordnungen |
| Couverts | Mitteilungen | Trauerbriefen |
| Einbindungssachen | Menu-Karten | Theaterzetteln |
| Einladungskarten | Noten | Verinsberichten |
| Eintrittsbillets | Notiz-Zetteln | Verlobungsbriefen |
| Etiquetts | Plakaten | Vermählungsbriefen |
| Familien-Einladungen | Postkarten | Visitenkarten |
| Fakturen | Pachtkontrakten | Wein- und Speisekarten |
| Fabrik-Ordnungen | Paket-Adressen | Waageszetteln |
| Formularen jeder Art | Preislisten | Wechselformularen |
| Festschriften | Papierervollten | Zeitungsbilagen |
| Gelegenheitsgedichten | Programms | Zeitschriften etc. |

Moderne und höchst elegante Ausführung. — Billige und schnelle Bedienung.

Feinste Schriften u. Verzierungen.

Beste Papiere.

Bitte, unterstützen Sie obige Druckerei mit Aufträgen!

Weide-Butter,

hochfeinste, ostpreussische Tafelbutter
5 Pils-Jähren etc. Nachh. 8. — Mt.
empfehlte Arno Ross, Tilsit, D.-Pr.

Alleinvertauf

jämmtlicher Fabrikate zu Fabrikpreisen der
Zwirnerei u. Nähfadensfabrik
Augsburg
für das Königreich Sachsen.
Leipzig. Carl Häuser.

Stellenlose jeder Branche finden zu
meinem Buch **Erwerb**, 28 Seiten, ich gebe die-
ses Buch an Stellenlose für 50 Pfg. gegen
Einsendung. **S. Dümel, Braunschweig.**

Einen Tischlerlehrling

sucht unter günstigen Bedingungen
Emil Schubert, Tischlermeister,
in Wittenau b. Schwarzenberg.

Tapeten Neuheit! abwaschbare
Gesundheits-
Tapete

für Restaurants, Wohn- und Schlafzimmer
besonders passend, empfiehlt
Paul Thum, Chemnitz.
(Muster frei.)

Verfende in nur prima Waare:

- ff. Cervelatwurst à Pfd. 1 Mt. 10 Pf.
- ff. Suroellenleberwurst à Pfd. 80 Pf.
- ff. Hausmacherleberwurst à Pfd. 70 Pf.
- ff. Hausmacherrothwurst à Pfd. 70 Pf.
- ff. Rettwurst m. Knoblauch à Pfd. 80 Pf.
- ff. geräucherte Bratwurst à Pfd. 90 Pf.
- ff. Polnische Wurst à Pfd. 90 Pf.
- ff. Wiener Würstchen à Paar 15 Pf.

C. Franke, Fleischermeister,
Ludau a/M.

Ein möbliertes Zimmer

für 1 Herrn, bei anständiger Familie, so,ort
zu vermieten
Neustadt Wasserstraße 49 U U I.



Bei Bedarf von
Originalen
oder Puffen
jed. Art
verlangt man das mit über 1000 Abbild.
in Originalen versehenen Musterbuch von
Schachklub Auerthal in Aue a. M.
Wiederholungs-Preis. Preis des
Musterb. 2 Mt. 50 Pf. Für Wiederhol.
des B. 2 Mt. 50 Pf.

Sofort gesucht
Werkzeugschlosser

auf Schnitte für dauernde Stel-
lung. **F. E. Bauer, Chemnitz.**

Prachtvolle
Stoffe in gewirmtm Buckskin u. Cheviot,
schon v. 1,50 Mt. pro Meter doppelbreit,
ganzer Auszug 4,50 Mark
bis zu den hochfeinsten Sachen. Koffer pro
Pfund 1,50 Mt. bis 6 Mt.
Muster franco. Koffer bemusterte nicht,
mache Auswahlendung.
Julius Körner, Tuchverhandl., Pegau i. S.
gegr. 1846.

Eine Stube mit Kammer

sofort zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition des Blattes.

Aufwartung

für den ganzen Tag gesucht!
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Steinseger

erhalten Arbeit bei **Louis Lonnä,**
Löbnitz.

Weit überzählig verkaufe einen 6-7 jähr.

Apfelschimmel,

Wallach, fromm, kerngesund und ohne Feh-
ler, ein- und zweipännig gehend, äußerst
stotter und sicherer Läufer, auch für Feldar-
beit und schweren Zug bestens zu empfehlen.
Lauter. **F. E. Klöper.**

Tapeten!

Naturaltapeten von 10 Pfg an
Langtapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "
u. den schönsten u. neuesten Mustern.
Musterkarten überall hin franko.
Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

18 Pfd. f. Umbarger, 9 Pfd. st. Schweiz.-Räse
je Mt. 6. Nachh. Hofmann, Käsch. München.

Schachklub Auerthal

Jeden Freitag
Spiel-Abend
im Restaurant „zur Leberstürze.“
Gäste sind willkommen.